

Wie weltoffen eine Gesellschaft ist, wird von jedem Einzelnen mitbestimmt

Gespräch mit Anna Kaleri

■ Anna Kaleri wurde 1974 im Ostharz geboren. Nach einer Ausbildung als Ergotherapeutin studierte sie erst am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und später, als Autorin und Journalistin, berufs begleitend in Leipzig Philosophie. 2003 erschienen ihre Prosaminimaturen „Es gibt diesen Mann“ (Luchterhand Literaturverlag), es folgten die Romane „Hochleben“ (Mitteldeutscher Verlag, 2006) und „Der Himmel ist ein Fluss“ (Graf Verlag, 2012). Für ihre literarischen Arbeiten, zu denen u. a. auch Hörspiele, E-Books und ein Kinderbuch zählen, erhielt sie Stipendien und Preise. Von 2008 bis 2015 leitete sie die Prosaerwerkstatt Leipzig.

Im Februar initiierte Anna Kaleri mit Kollegen „Literatur statt Brandsätze“. In dieser Aktion lesen Autoren von Mai bis Oktober ehrenamtlich in Regionen, „in die sie aus geografischen oder finanziellen Gründen bisher nicht gelangt sind“, um gemeinsam mit Veranstalter*innen vor Ort, „den zerstörerischen Gedanken und Taten mit unseren Mitteln etwas Vielschichtiges und Konstruktives entgegen(zu)setzen“. Über 60 Autoren, unter ihnen Kerstin Hensel, Josef Haslinger und Franziska Gerstenberg, unterstützen die Initiative mit einer Lesung.

„angezettelt“ sprach mit Anna Kaleri über „Literatur statt Brandsätze“ und ihre Arbeit als Autorin.

Die Initiative „Literatur statt Brandsätze“ stieß bei Autoren auf eine große Zustimmung. Im März wurde sie auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Wie hat sie sich seither entwickelt?

■ In der zweiten Phase ging es darum, das Angebot sachsenweit bekannter zu machen, um potentielle Veranstaltungsorte zu erreichen. Mit dem Resultat können wir ganz zufrieden sein. Es haben sich bisher über vierzig Orte gemeldet: von Gröditz an der Grenze zu Brandenburg bis Dippoldswalde im Erzgebirge, Rothenburg in der Oberlausitz bis zur Nietzsche-Gedenkstätte in Röcken, das schon einen Kilometer hinter der Grenze zu Sachsen-Anhalt liegt. Von Vereinen, Schulen, Kindergärten, Bibliotheken, Kirchengemeinden bis zu einer Gewerkschaftsgruppe sind viele Akteure verknüpft. Ich freue mich, dass die Idee der Breite auch thematisch aufgegangen ist. Das Leseangebot reicht von Lyrik über Belletristik, historischem Roman, Unterhaltung bis zum Sachbuch. Uns geht es vor allem darum, über literarisch verarbeitete Themen ins Gespräch zu kommen.

Welche Orte, Regionen bzw. Veranstalter hätten Sie gem noch dabei?

■ Ich würde mich freuen, wenn sich noch mehr kleine Orte melden, gern auch mit ungewöhnlichen Ideen. Wenn es keinen Veranstaltungsraum gibt, warum nicht einmal eine Lesung in einer Feuerwehr?

Wie ist die Resonanz in Schulen?

■ Wir haben das Glück, dass sich Menschen gemeldet haben, die in ihrer Region die Initiative vorstellen. Das sind unsere sogenannten „Local Heroes“. Unter ihnen befindet sich eine Buchhändlerin aus Tharandt, die schon den Kontakt zu zwei Gymnasien vermittelt hat. Zum Beispiel liest Franziska Gerstenberg aus ihrem neuen Erzählband „So lange her, schon gar nicht mehr wahr“ im Evangelischen Gymnasium in Tharandt.



© Livan Lehmann

Der Literaturrat engagiert sich seit Jahren für angemessene Lesungshonorare, die für freie berufliche Autoren in Deutschland die wichtigste Einnahmequelle sind. Im Rahmen der Initiative „Literatur statt Brandsätze“ lesen alle Autoren ohne Honorar. Sehen Sie darin nicht auch eine Gefahr für die ohnehin geringe Entlohnung von Schriftstellern und Übersetzern?

■ Wir wollten unmittelbar auf die fremdenfeindlichen Vorfälle in Sachsen reagieren und am besten auf der Stelle ein Angebot zum Dialog schaffen. Da hieß es, keine Zeit mit dem Gründen eines Vereins und dem Beantragen von Fördergeldern zu verlieren. Veranstalter*innen und Autoren ist klar, dass es sich um gesellschaftliches Engagement handelt. Nebeneffekte bestehen darin, dass die Lesungen mit PR begleitet werden und auch zur Netzwerkerweiterung der Autoren beitragen.

„Kann die Auseinandersetzung mit Literatur zu einer weltoffenen Gesellschaft beitragen?“, diese Frage ließen Sie im Netz diskutieren. Sie prägt die Initiative „Literatur statt Brandsätze“, aber auch Ihren Roman „Der Himmel ist ein Fluss“, der 2014 als Taschenbuch bei List erschien. Was vermag Literatur heute „zu leisten“ und was nicht?

■ Die Antworten der Leser in der Internetdiskussion waren zustimmend, für mein Empfinden manchmal ein wenig zu euphorisch. Literatur ist nicht per se etwas Gutes. Für mich gibt es verschiedene Arten von Literatur, eben auch manipulative Werke. Ich plädiere immer für die Mündigkeit des Lesers. Der Autor sollte dem Leser „Futter“ geben, von dem sich der Leser nehmen kann, was ihm gerade passt. Er steht in einem beständigen Dialog mit dem Text, reibt sich an der Geschichte, fühlt sich verstanden, vertieft Beobachtetes oder taucht in neue Welten. Diese Empathie, Offenheit und Angeregtheit möchten wir mit den Lesungen fortsetzen, dann zwischen Mensch und Mensch.

Ist Ihre Initiative dann die logische Konsequenz aus Ihrem Schreiben?

■ Wahrscheinlich. Als ich an der „Himmel ist ein Fluss“ arbeitete, war es für mich eine persönliche Art der Geschichtsaufarbeitung. Ich hätte nie gedacht, dass die Themen wieder aktuell werden könnten. Zwei Menschen lieben sich, dürfen aber wegen ihrer Herkunft nicht zusammen sein. Sie versuchen sich der Politik zu entziehen, aber Politik ist mitschuldig. Wie rassistisch oder weltoffen eine Gesellschaft ist, wird von jedem Einzelnen mitbestimmt.

Auf Ihrer Homepage kann man lesen, dass ein neues Projekt „längst in Arbeit“ sei. Können Sie uns dazu etwas mehr verraten?

■ Im Moment ist das eigene Schreiben in den Hintergrund getreten, weil mich die jüngsten Ereignisse so beschäftigen. Sie haben einerseits Themen beiseite gedrängt, andererseits wird mir manches früher Angedachte klarer. Ich weiß nicht, ob ich eines Tages davon etwas literarisch verarbeiten kann. Ich brauche Abstand, Abstraktion. Und im Moment ist alles ziemlich aufreibend. Kraft geben mir die vielen engagierten Menschen in Sachsen, die ich durch die Initiative kennenlernen und dieses Zitat von Tschingis Aitmatow: „Die Zeit ist gekommen, Literatur nicht vom Standpunkt traditioneller ästhetischer Ideale aus zu beurteilen, sondern vor allem von der Höhe der aktuellen und brennenden Anforderungen des Tages her.“

Das Gespräch führte Dr. Sibille Tröml.



www.annakaleri.de

www.literatur-statt-brandsaetze.de